

Berlin Calling – Die Jahrestagung der AIBM Deutschland 2013

Bei der AIBM-Tagung vom 10. bis 13. September 2013 in Berlin gab es mindestens zwei gute Gründe zum Feiern. Die deutsche AIBM-Sektion wurde stolze 60 Jahre alt! Passend dazu wurde ein neuer Teilnehmerrekord aufgestellt. Nie zuvor hatte es so viele Anmeldungen für die Jahrestagung gegeben. Es wurde sogar fast die 200er-Marke geknackt. Mit Berlin als Veranstaltungsort hatte man sich zum vierten Mal in der Geschichte der deutschen Ländergruppe für die Hauptstadt entschieden. Wie bereits Franz von Suppé wusste: „Du bist verrückt, mein Kind, du musst nach Berlin“, gab Berlin dem Jubiläum den richtigen Rahmen.

Los ging es am Dienstag, dem 10. September, in der Universitätsbibliothek der Technischen Universität Berlin mit zwei Schulungen. Neben der sehr beliebten und zum wiederholten Male angebotenen Schulung zur Datierung von Notendruckten, gab es eine Einführung in die Erstellung von e-Tutorials. Beide Schulungen waren sehr gut besucht.

Die Schulung zur Datierung von Notendruckten, an der ich teilgenommen habe, brachte nicht nur einen Überblick über die wichtigsten Hilfsmittel, sondern machte auch deutlich, wie wichtig jeder kleine Hinweis ist, damit die „Schnitzeljagd“ zum Ziel führt. Anschließend ließ man den Tag im Restaurant „Filmbühne“ beim Vorabendtreffen ausklingen. Auch hier war die Teilnehmerzahl wieder überwältigend, obwohl die Tagung noch gar nicht offiziell eröffnet worden war. Das Essen war gut, die Stimmung noch besser. Die AIBM-Familie hatte sich wiedergefunden.

Am Mittwoch, 11. September, begann die eigentliche Konferenz im Jazz-Institut Berlin, idyllisch am Einsteinufer gelegen. Begeistert war ich von der Größe des Vortragssaals. Endlich einmal eine Konferenz, ohne stehen oder auf der Treppe sitzen zu müssen.

Das Tagungsprogramm war bunt gemischt. Nicht nur die Sektionen Öffentliche und Wissenschaftliche Musikbibliotheken sowie Musikhochschul- und Hörfunkbibliotheken wurden thematisch abgedeckt; das Programm wurde zusätzlich



Vortragssaal des
Jazz-Instituts
Berlin
Foto:
Petra Wagenknecht

durch Präsentationen mit internationalem Flair erweitert, beispielsweise durch Peter de Konings Vortrag über „muziekweb.nl“, ein Projekt der Centrale Discotheek Rotterdam. Nach der Begrüßung durch den Präsidenten der Universität der Künste Berlin, Prof. Dr. Martin Renner, und der Eröffnung durch den Präsidenten der AIBM-Ländergruppe Deutschland, Jürgen Diet, folgte der erste Themenblock mit Schlaglichtern zum Berliner Musikleben. Besonders hervorgehoben wurde hier die Problematik, die sich durch die doppelten Strukturen nach der Wiedervereinigung ergab. In den wenigsten Fällen kam es zu einer sinnvollen Fusion; meist wurde eine der beiden Institutionen geschlossen oder die eine wurde von der anderen geschluckt. Nachmittags folgten die AG Musikhochschulbibliotheken und die AG Öffentliche Musikbibliotheken. Besonders der Vortrag von Christoph Deeg „Von der Bestands- zur Serviceorientierung – neue Kooperationen für Musikbibliotheken“ wurde in ungewöhnlich lebendiger und prägnanter Weise präsentiert. Er hinterließ einen bleibenden Eindruck bei vielen Zuhörern und stieß zusätzlich auf der AIBM-Mailingliste eine Diskussion an. Am Abend stand ein Konzert des Deutschen Sinfonie-Orchesters Berlin auf dem Programm, das sehr gelobt wurde.

Am Donnerstag, 12. September, folgte vormittags die Plenumsitzung „Musik digital“ und nachmittags die AG Musikabteilungen an wissenschaftlichen Bibliotheken in der Staatsbibliothek Berlin – Stiftung Preußischer Kulturbesitz. Dieser Nachmittag hat mich persönlich besonders interessiert. Neben einem Ausblick auf die Ablösung der Sondersammelgebiete durch die Fachinformationsdienste, gehörte die Präsentation einiger Schätze der Musikabteilung zu den Highlights der gesamten Tagung. Beim Anblick einer originalen Bach-Handschrift läuft einem doch ein kleiner Schauer über den Rücken.

Der nächste Höhepunkt folgte schon kurz danach: Eine Bootsfahrt durch Berlin. Vom Tegeler Weg ging es auf der Spree vorbei an Hauptbahnhof, Museumsinsel, Berliner Dom, entlang der Flusseite der Zentral- und Landesbibliothek und des Schlossplatzes bis zur Schleuse Mühlendamm und zurück. Es war eine tolle Atmosphäre, als die Sonne langsam unterging, während die Lichter Berlins immer zahlreicher wurden und sich im dunklen Wasser der Spree spiegelten. Ganz abgesehen von den waghalsigen Brückendurchfahrten, die selbst Musikbibliothekare zwangen, die Köpfe

Bootsfahrt auf der Spree
Foto: Manfred Ullrich



einziehen. Unvergessen ist die spontane, aber sehr interessante Führung von Petra Wagenknecht, die über jedes Gebäude etwas Spannendes zu erzählen wusste. Nach der Plünderung des Buffets und der Auslosung der Quizgewinner anlässlich des AIBM-Jubiläums klang der Abend bei angeregten Gesprächen aus. Einige wenige trauten sich sogar, in der Schiffsdisco das Tanzbein zu schwingen.

Der Freitagvormittag, 13. September, war ganz dem Thema „Resource Description and Access (RDA)“ gewidmet. Die Vorträge waren so gut gestaltet, dass sie dieses anspruchsvolle Thema verständlich präsentierten. Mir persönlich wurde an diesem Vormittag vermittelt, dass die RDA nicht nur ein lästiges Übel, sondern durchaus sinnvoll sein kann, gerade um musikalische Werke und ihre Bearbeitungen zu erschließen. Sehr hilfreich war es auch, einmal konkrete Zahlen zur Umsetzung der RDA in den Bibliotheken zu hören. Dass pro Mitarbeiter etwa ein Tag für die Schulung der „Functional Requirements for Bibliographic Records (FRBR)“ und circa 3 Monate halbtags für die praktische Einweisung in die RDA aufgebracht werden müssen, ist eine Bindung von Personalmitteln, die eine große Herausforderung darstellt und deren Planung von den Bibliotheken bereits jetzt begonnen werden sollte.

Als „Newcomer“ auf der AIBM-Tagung hatte ich die Konferenz mit Spannung erwartet. Berlin ist immer eine Reise wert, aber auch von der AIBM wurde ich nicht enttäuscht. Ein großes Lob möchte ich den Organisatoren aussprechen, die für einen reibungslosen Ablauf und eine erkenntnis- und erlebnisreiche Tagung gesorgt haben. Von der Größe der Vortragssäle über die Programmgestaltung bis zur Verpflegung in den Kaffeepausen war alles perfekt durchdacht. Der einzige Wermutstropfen war, dass viele interessante Veranstaltungen gleichzeitig stattfanden. Am Donnerstagnachmittag hätte ich mich am liebsten dreigeteilt, da ich von meiner ersten AIBM-Tagung möglichst viel aus den verschiedenen AGs mitnehmen wollte. Positiv überrascht war ich von der guten Stimmung unter den Tagungsteilnehmern und dem regen fachlichen Austausch. An der nächsten Tagung in Nürnberg werde ich sicher wieder teilnehmen. Bleibt mir noch abschließend, zum Jubiläum zu gratulieren. Happy Birthday AIBM! Auf die nächsten 60 Jahre!

Helene Dorfner ist Bibliotheksreferendarin am Landesbibliothekszentrum/Pfälzische Landesbibliothek in Speyer.